

# Beilage zu „Graphische Stimmen.“

Ar. 7.

3. Jahrgang.

30. März 1907.

## Adressenverzeichnis.

**Zentral-Vorstand:** Richard Schwarz, Köln-Grenfeld, Körnerstr. 26.  
**Redaktion der „Graphischen Stimmen“:** Jos. Willen, Köln-Grenfeld, Eichenborfstr. 70.  
**Zentral-Kassierer:** Fel. Hubbert, Köln-Nippes, Hartwigstraße 63.  
**Bevollmächtigter für Bayern und Württemberg:** Josef Wächter, München-Neubau, Leonrodstr. 28 II.  
**Bevollmächtigter für Baden und Elsaß-Lothringen:** Karl Felder, Freiburg i. B., Stadtstr. 38.

### Zahlstellen.

(Abkürzungen: V Vorsteher, S Schriftführer, K Kassierer, U Unterstützungszahler.)  
**Köln.** V Hub. Ködiger, Franzstr. 28. KU Peter Louvain, Casbura Str. 21. S Wilhelm Helmmanns, Nischengasse 29/31.  
**Münster (Westfalen).** Georg Kehn, Uebingerstr. 6.  
**Barmen.** V Otto Konse, Westernterstr. 18. KU Otto Weber, Kreuzstr. 42. S Emil Ottmann, Kiefernstr. 18.  
**Niedersachsen.** V Aug. Koch, Herforderstr. 84. Georg Stätter, Ghentruuperweg 101. S Heim. Auerbrod, Rantenfeld 16.

**Preußen i. Baden.** V Jos. Gau, Bergstr. K Wilh. Lang, Oberstadt. S Lorenz Lang, Oberstadt.  
**Berlin.** V Georg Thiele, Oglauer Stadtgraben 21.  
**Potsdam.** Wilh. Fockepoth, Marienstr. 14.  
**Bonn.** Felix Schöller, Kölnstr. 33.  
**Köln.** V Jakob Köpper, Sieghahn 15.  
**Düren.** V Arnold Kreuz, Burgstr. 93. KU Johann Doving, S Heinrich Beilstein, Hümersengasse.  
**Düsseldorf.** V Josef Bintel, Mühlweg 267 1/2. KU Hans Weitenmann, Spindeltal. S Philipp Müller, Niederorturm.

**Thüringen i. B.** V Eduard Hille, Westfeldmar 12. KU Heinz. Pech, Mühlstr. 53. S Anton Schmutte, Westfeldmar 23.  
**Halle.** V Johann Högrebe, Bitterstr. 15. KU Heinz. Kraus, Bitterstr. 15. S Heinz. Köhr, Bitterstr. 40-44.  
**Essen.** V Josef Rath, Baustr. 38. KU August Winge, Viehoferstraße 134. S Peter Feilbaum, Steelerhauffe Nr. 12. (Seifenhaus.)  
**Elberfeld.** V August Verlerke, Langestr. 17. KU Otto Ledebusch, Hühnenberg 66. S Wilhelm Bollmann, Brunnenstr. 28.

**Freiburg i. Br.** V W. Birt, Engelbergerstr. 26. KU R. Graf, Gutrainstr. 54. S Georg Diegler, Karlsru. 7.  
**Freising.** V Georg Köppl, latz, Rafino.  
**Wagen i. B.** V Bernhard Gummertsbach, Kurstr. 4. KU E. Jensen, Schulstr. 2. S Wilh. Hofert, Hochstr. 26.  
**W. (Walden).** Kurstr. 5.  
**Hann.** Ant. Bodel, Ohmwall 17a.  
**Hamburg.** V J. Matsumas, Altona, Kornstr. 22. KU Gotthard. S Burg.

**Frankfurt a. M.** V Wilhelm Irner, Glagestr. 306.  
**Köln.** V Karl Schulz, Türnichenswall 40, Hof. KU W. Zettinger, vor St. Martin 15. S Math. Eich, Steinstraße 41. Arbeitsschmiede beim Kassierer.  
**Köln.** V Joh. Janßen, Marienstr. 19. KU Joh. Kool, Rüterstr. 33. S Peter Süssger, Jägerstr. 67.  
**Kempten i. Allg.** V Florian Wolner, Gößhöle E 181. K Anton Wintler, H. 17. S. d. Hofe. S Max Müb, Reichlingstr. 150.

**Kempten.** V Max Müb, Reichlingstr. K 150.  
**Krefeld.** Jan. Müller, Dionysiusstr. 18.  
**Köln in Baden.** V Albert Heller, Wismarstr.  
**Leipzig.** Friedr. Müller, Wiesenstr. 22 III.  
**Münster.** V Wilh. Richter, Droese. KU Math. Walter, Vendersdorf, S Heinz. Knipprath, Vendersdorf.  
**Rehmet i. B.** V Viktor Wagle, Hochstr. 4 II. KU Wilh. Ronebohm, Gartenstr. N a 71. S Kaspar Jernmann, Fagenerstr. N b 31.

**Münster.** I. V Josef Wächter, Leonrodstr. 28 II. KU Georg Schwede, Dadauerstr. 18 I. Sg. S Josef Adams, Ubertstr. 22 II e.  
**M. (Münster).** V H. Benmanns, Lindenstr. 38 I. KU Joh. Klippers, Waldhausenerstr. 91. S Jos. Klein, Dahlenstr. 10.  
**München i. B.** V Emil Wolf, Dornacherstr. 66. KU Joh. Engler, Dienenstr. 1. S Karl Petristo, Fabrikstr. 6.  
**Münster.** V Heinz. Buchler, Bergstr. 59. KU Wilhelm Bögemann, Diepenbrockstr. 6. S Heinrich Broet, Wasserstr. 4.

**Rehmet.** Fritz Schügelgel, Ringstr. 49.  
**Münster.** V Oskar Niebling, Weußeckstr. 73 4. KU Konr. Mant, Kaufstr. 7. S Joh. Wagh, Wiesenstr. 158.  
**Köln.** V August Steinhauser, Röhlingstr. 18 (Arbeitsschmiede). KU Heinz. Deußen, Glockhammerstr. 25. S Eduard Behmer, Almerstr.  
**Cuxhaven i. B.** Paul Niebel, Nidolstr. 19 e.  
**Hamborn.** V Johannes Gehard, Mühlstr. 29. KU Wilh. Gavig, Thiesenstr. 10. S Karl Pedersen, Bierhäuser 3.

**Hagenburg.** V Sebastian Doell, Schäfferstr. G 109. KU Jos. Böngrag, Schäfferstr. C 104 b. S Hans Mebler, Krullspizag B I.  
**Stuttgart.** H Paul Witt, Elisabethenstr. 34. S. 2. KU Jos. Würtle, Bogelfangstr. 6, 8 Z. r.  
**Stuttgart.** Jakob Bürger jun., Hauptstr. 68. KU Peter Neuburg, Friedrich Wilhelmstr. 152. S Lambert Schweinheim, Hauptstr. 111.  
**Bierzen.** V Peter Witt, Ludwig's, Hamm 69, KU Herm. Magolei, Altesdammstr. 29. S Hermann Jühmann, Eichen u. Gereonstr. 29.

**Wien.** V Karl Wäge, Bergmeistergasse 11 II. KU Theodor Martin, Unt. Johannerergasse 6 II. S Rik. Fries, Saufergasse 8.  
**Waldkirch in Baden.** Plus Stegle, Dangestr.

## Aus dem Buchbinder-Gewerbe. Tarifverhandlungen in Leipzig.

Wie erinnerlich, ist in § 3 des am 27. Juli vorigen Jahres zwischen dem Verband Deutscher Buchbinderbesther und dem Deutschen Buchbinderverband abgeschlossenen Vertrages u. a. folgendes festgelegt worden: „Der Arbeitgeberverband wird eine Reihe von Positionen für die Falzarbeiten freiwillig erhöhen.“

Der Akkordtarif wird vom Januar 1907 ab durch eine aus 6 Prinzipalen und 6 Gehilfen bestehende Tarifkommission revidiert. Änderungen des Tarifs finden nur nach beiderseitiger Zustimmung statt.

Die so beschlossenen Veränderungen treten spätestens vom 1. April 1907 an in Kraft, sie werden von dieser Zeit an ein Bestandteil des allgemeinen Tarifs.“

Im Verfolg dieser tariflichen Abmachungen fanden vom 20. bis 23. Februar im Saalbau des Buchgewerbehäuses zu Leipzig gemeinsame Sitzungen statt, zu welchen seitens der genannten Verbände je 9 Vertreter erschienen waren, was zu der Abmachung führte, alle diese Delegierten zu berechtigen, an der Abstimmung teilzunehmen. In diesen Sitzungen wurde über die oben vermerkten Punkte des § 3 des allgemeinen Tarifs, auch Dreifachtarif genannt, da er vorläufig nur für die drei Großstädte Berlin, Leipzig und Stuttgart maßgebend ist, eingehend beraten.

Durch die seitens der Arbeitgeber angebotenen freiwilligen Erhöhungen der Falzpreise ergaben sich folgende Veränderungen:

1000 Bogen falzen, 3 Brüche, wird bei allen Formaten je 5 Pfg. höher berechnet. 4 Brüche für die Formate 8-6 wird mit je 5 Pfg. Aufschlag berechnet.

Als neu wurde festgelegt: Bei durchweg Längsbrüchen, gleichviel ob 2, 3 und 4 Brüche, wird bei allen Formaten 10 Pfg. mehr als bei den gleichen Brüchen des Normalformats b. rechnet. Bei 1000 4-Bruchbogen, 2 Längs- und 2 Querbrüchen, wird 10% Zuschlag bezahlt, ebenso bei 1000 4-Bruchbogen Schmalformat. Für 1000 Beilagen oder Prospekte an bestimmter Stelle einzufügen wird 15% Zuschlag bezahlt. Die Position Querformat einziehen erhält einen Zuschlag von je 10% für Auflage bis mit 100 Bogen werden je 5 Pfg. mehr bezahlt.

Folzen mit der Maschine: Für 1000 Bogen nach Winkel anlegen 1 Bruch, Format 1-14, werden je 20 Pfg. bezahlt. 2-3 Bruch erhalten für sämtliche Positionen nach Winkel und Punktur anlegen, eine Erhöhung von 5 Pfg. 1000 Bogen, 4 Bruch, nach Winkel anlegen wird mit 45 Pfg. und nach Punktur mit 55 Pfg. berechnet. Die für das Maschinenfalzen angelegten Preise für 2, 3 und 4 Bruch gelten für einen Gang der Maschine; für jeden weiteren Bruch der Maschine werden 20 Pfg. mehr bezahlt.

Zugleich mit der Vorlegung der vorstehend aufgeführten freiwilligen Erhöhungen der Falzpreise wurde seitens der Arbeitgeber eine ausdrückliche und bestimmte Erklärung mit folgendem Wortlaut abgegeben:

„Bei allen anderen Veränderungen des Tarifs wird es sich nur um die Ausmerzung von Fehlern, die Aufnahme neuer Positionen und eventuell um einen Ausgleich anerkannter Berechneter Preise gegen solche, die anerkannt niedriger angelegt sind, handeln können, keinesfalls aber um Erhöhungen ohne entsprechende Entziehungen. Wenn wir den Tarif erhöhen wollten, dann brauchten wir uns nicht 18 Wochen lang streitend zu lassen, sondern dann konnten Ihre (der Gehilfenschaft) Forderungen gleich bewilligt werden.“

Auf Grund dieser Erklärung konnte die allgemeine Revision des Akkordtarifs nur unwesentliche Veränderungen zeitigen. Diese Veränderungen betrafen sich auf nicht belangreiche Erhöhungen einzelnen Positionen einerseits und unwesentliche Entziehungen andererseits.

Die veränderten Veränderungen treten am 1. April in Kraft, was den sofortigen Neubund des Akkordtarifs zur Folge hat.

Vorstehende Tarifverhandlung bildet den nüchternen Schlußeffekt eines Dramas, welches mit großem Lärm und vorzeitigem Sieges Jubel begonnen, aber ebenfalls friedlich löst. Es wird jetzt bald ein Jahr am 1. Mai, daß der Mummel löst, und heute können sich die Werbungsmitglieder die Früchte und Erfolge besetzen. So bringt der „Vorwärts“ vom 17. Febr. die Abrechnung der Zahlstelle Berlin des deutschen Buchbinder-Verbandes. Die Zahlstelle zählt 6044 Mitglieder und hat drei Kassen: Die Zentralkasse, die Lokalkasse und den Extrafonds. Die Zentralkasse balanzierte mit 229 752,16 Pfg. in Einnahme und Ausgabe, wobei 89947,90 Pfg. auf die regelrechten Beiträge als Einnahme entfallen. Es hat also jedes Mitglied durchschnittlich einen regelmäßigen Beitrag von 14,9 im Jahre gezahlt! — 13 337,70 Pfg. wurden durch ausgedienten Extratrag zusammengebracht. Die Lokalkasse rechnet einschließlich eines Bestandes von 8332,31 Pfg. mit 26 258,81 Pfg. Einnahme. In sie hat also jedes Mitglied nur etwa 3 Pfg. hineingezahlt. Die Einnahmen des Extrafonds, einschließlich vorhandener 14 905,61 Pfg., betragen 54 469,73 Pfg., so daß der Bestand abgerechnet, auf jedes Mitglied ein Betrag von 6,5 Pfg. entfallen würde.

Sonach hat der Verband von seinen männlichen und weiblichen Mitgliedern (8020 sind weiblich) im Durchschnitt pro Kopf 46,3 Pfg. erhalten! Ein kleiner Nachschreiber ist dabei dem Herrn Kassierer unterlaufen. — Wenn man nämlich die angeführten Einnahmen: Zentralkasse 222 752,16, Lokalkasse 26 258,81 und Extrafonds 54 469,73

zusammenzieht, so ergibt das 303 480,70 Pfg! Davon ab der Bestand in der Lokalkasse von 8332,31 und der Bestand in dem Extrafonds 14 965,61, zusammen also 28 337,91 Pfg., ergibt Gesamteinnahmen 280 138,96 Pfg., während der Bericht die Gesamteinnahmen auf 266 041 Pfg. 85 Pfg. angibt — 13 492,01 Pfg. weniger! — Komische Rechnung! Woher sind nun diese Summen ausgegeben? Die Gesamtausgabe stellte sich auf 270 500,58 Pfg. — 96 800 Pfg. mußten aus der Zentralkasse als Zuschuß verlangt werden wegen der Aussperrung. — 126 656,72 Pfg. wurden Streikunterstützungen gezahlt, 17 040 Pfg. an Arbeitslose. Macht zusammen 240 496,72 Pfg.!! Sonach verbleibt ein Rest von 30 003,81 Pfg. oder auf den Kopf des Mitglieds fünf Mark, für sonstige Unterstutzungen, für Fortbildungszwecke usw. Nicht man aber noch die Verwaltungskosten ab, sowie „Diverse“, so bleibt — so gut wie garnichts übrig, trotz der 46,3 Pfg. Jahressteuer, die in der Lohnbewegung glücklich verpaßt sind. Eine Viertelmillion gezahlt, eine Viertelmillion für Lohnbewegung ausgegeben — basta! Wer aber will behaupten, daß der Verband für eine Viertelmillion Vorteile errungen oder die Viertelmillion seiner Mitglieder zu deren wirtschaftlicher oder geistiger Förderung verwandt hat? Nein, man muß sich ruhig und nett von den Prinzipalen sagen lassen: Wenn wir den Tarif erhöhen wollten, dann brauchten wir uns nicht 18 Wochen lang streitend zu lassen, sondern könnten Ihre Forderungen gleich bewilligt werden.“

Auch aus Leipzig wird berichtet, daß die dortigen Buchbinder in einer Verlamung einer Resolution zustimmen, in der sie erklären, sie seien von dem Ergebnis der Tarifrevision in keiner Weise befriedigt. Sie erwarten, daß der Tarif in seiner jetzigen Gestalt genau eingehalten werde und verpflichteten sich, dahin zu wirken, daß bei der nächsten Tarifrevision mehr für die Arbeiterchaft erreicht werde.

In Leipzig stellt sich die Abrechnung folgendermaßen: An Aussperrungsbewegung waren hier in 20 Betrieben etwa 2400 Buchbinder-Arbeiter und Arbeiterinnen, genau 1106 Gehilfen und 1295 Arbeiterinnen beteiligt. Durch den Ausstand gingen 72 744 Arbeitstage für Gehilfen und 86 715 Arbeitstage für Arbeiterinnen, sowie insgesamt ein Arbeitslohn von 525 128 Mark verloren. Die Kosten des Ausstandes betrugen 356 008 Mark.

Daß bei der nächsten Tarifrevision auch nicht sehr viel erreicht kann werden, dafür haben die Prinzipale schon vorgesorgt. Das schwerwiegendste Zugständnis, daß der Gehilfen-Verband machen mußte, ist, daß der Tarif im Frühjahr abläuft, statt bisher im Herbst. Dadurch haben die Prinzipale es in der Hand, daß der Verband sich wieder lohni streift. Sie brauchen sich nur zu weigern, auf Erhöhungen einzugehen, und das Verbluten kann von neuem losgehen. Und alles das am den 1. Mai.

Ob die Berliner ihn dieses Jahr wieder feiern? Auf dem dieses Jahr in Nürnberg stattfinden X. Verbandstag wird es wohl zu geistlicher Aussprache kommen. Aber eines wollen wir dennoch am Wegner loben, und das ist die große Opferwilligkeit, die die Kollegen gezeigt haben im Bezahlen so hoher Beiträge. z. B. Berlin 40,90. Und da muß man bei beachten, daß die Hälfte weibliche Mitglieder sind. Auch das solidische Verhalten der Kollegen in Leipzig und Stuttgart muß man loben. Haben doch in Leipzig Kollegen ihre Stelle verlassen, die Löhne von 40-60 Mark erzielten. Wie Achtung! Davan dürfen sich unsere Mitglieder ein Beispiel nehmen.

Nur schade, daß diese Kräfte nutzlos vergebend werden, durch unsinniges Festhalten an unhaltbaren Phantasien.

**Förderung buchgewerblicher Arbeiter durch den Staat.** Auf die Initiative des Geschäftsführers der Spamerischen Buchbinderi in Leipzig wurde für 13 Buchbindergehilfen ein Abend-Sonabendkursus in der königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig geschaffen, der jetzt begonnen hat und im Sommer zu Ende geführt wird. Es werden 7 der wesentlichsten Buchbinderarten gezeugt und von den Gehilfen ausgeführt. 1. Papppband, 2. Leinenband, 3. Halbdeutband, 4. Halbfranzband, 5. Lederband, 6. Pergamentband und 7. Eisenbroschürentypen. Alles Arbeitsgerät und Material, auch die nötigen 81 Bücher liefert die Akademie. Die Bücher sind dem Verlage Otto Spamer entnommen. Die Gehilfen erhalten die fertigen Bände vom königlichen sächsischen Ministerium als Geschenk, damit diese ihnen zu ihrem Fortkommen als Ausweis dienen können. Die Gehilfen zahlen 15 Pfg. Unterrichtsgebühren. Dagegen hat der Staat für Material, Lehrkraft, Licht, Heizung und Arbeitsgerät zitta 2000 Mk. Unkosten.

## Aus dem Steindruck-Gewerbe.

In Leipzig wurde am 19. März eine **Versammlung von Lithographen und Steindruckern** abgehalten und Bericht erstattet über die Bestrebungen, einheitliche Organisation der Arbeitnehmer im graphischen Gewerbe herbeizuführen. Wie mitgeteilt wurde, nehmen die von der Hamburger Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands ausgesendeten Verhandlungen zur Schaffung einheitlicher Organisation im Litho- und Steindruck-Gewerbe guten Fortgang. In Ubereinstimmung mit der am 17. März abgehaltenen Vertagung erklärte sich ferner die Leipziger Gehilfenversammlung für die Verschmelzung des Deutschen Lithographenbundes und des Deutschen Seneferbundes, sowie für die Erhaltung einer Unterstützungskasse neben der Gewerkschaftsorganisation. (Vor etwa 8 Jahren haben sich nämlich die Lithographen vom Zentralverein der Lithographen, Steindruckern und verwandten Berufe abgesondert. Sie spalteten sich dann in den in Nürnberg schafften Deutschen Lithographen-



bund und den in Berlin sesshaften Deutschen Gewerkschaftsbund. Diese Spaltung hatte zur Folge, daß beide Organisationen sich bekämpften, wodurch die gewerkschaftliche Bewegung der Weissen gehindert wurde. Man will daher beide Organisationen wieder ineinander verschmelzen.) Bei den in Berlin stattgefundenen Verhandlungen wurde vom Vertreter des Lithographenbundes Anschlag an den Gewerkschaftsbund als selbständige Sektion vorgebracht unter Fortbestand des Lithographenbundes als Unterabteilung. Dagegen schlugen die Vertreter des Gewerkschaftsbundes vor, die Aufnahme der Mitglieder des Lithographenbundes davon abhängig zu machen, daß diese mit einem Kopfschmerz von 10 Mk. eintreten, während das übrige Vermögen zur Errichtung einer Krankenzusatzkasse dienen soll.

**Die Beschlüsse für Steinbrüder in Berlin** an der Zweiten Handwerkerschule, Andreasstraße 1/2, tritt mit Beginn des neuen Schuljahres (9. April 1907) in ihr sechstes Semester ein. Ihre Entwicklung machte im dritten Halbjahre bereits die Anschaffung einer zweiten Presse nötig. Die Schülerzahl stieg im letzten Halbjahre auf 88. In der Klasse werden alle für den lithographischen Druck und Litho-Druck erforderlichen Arbeiten gelehrt und da es sehr wünschenswert, heute aber bei der getrennten Ausbildung vielfach unmöglich ist, doch auch der Lithograph etwas von den Druckvorgängen versteht, ja nebeneinander hier solche wie auch Chemigraphen am Unterricht teil, den Herr Steinbrüderbesitzer Carl Schmidt in bewährter Weise erteilt. An der Zweiten Handwerkerschule befinden sich für Lithographen und für Chemigraphen je eine besondere Klasse. In den Klassen der Ersten Handwerkerschule, Lindenstraße 97, haben die Lithographen Gelegenheit, sich durch Entwerfen und Zeichnen fortzubilden. Das Unterrichtsgeld an jeder Anstalt beträgt für bis zu 8 Stunden wöchentlich 8 Mk. das Halbjahr.

**Verhältnisse der Leipziger Steinbrüder.** Die Steinbrüder-Sektion in Leipzig, die eigene Verwaltung hatte, hat sich aufgelöst, und ihre Mitglieder haben sich dem Verbande der Buch- und Steinbrüder angeschlossen. Der vereinbarte Wochenlohn, der bei 9 Stunden Arbeitszeit für Lernende 20 Mk., für Geübte über 20 Jahre 22 Mk. und für selbstständig arbeitende Steinbrüder 24 Mk. beträgt, wurde seitens der Steinbrüder vom 1. Januar ab nachgelassen.

## Erlds der „freien“ Buchdrucker.

Am Donnerstag, den 21. Februar trafen die „freien“ Buchdrucker der Firma Aug. Schmidmann in Warmen mit unseren Kollegen ein Uebereinkommen, zwecks gemeinsamen Vorgehens zur Erreichung der schriftlichen Anerkennung des Buchdrucker-Tarifes.

Am anderen Tage, Freitag, 22. Februar, ließen die „Genossen“ den Christlichen sagen, „Sie kennen keine christliche Organisation“ und gingen allein vor. Die Folge war, daß die Herren „Genossen“ abgewiesen wurden. Die sozialdemokratische „freie Presse“ von Warmen belächelt darüber zu schreiben:

Warmen, 25. Februar.

**Zuständiger Konflikt in der Buchdruckerei Aug. Schmidmann.** Von der hiesigen Verwaltung des Buchdrucker-Verbandes wird uns geschrieben: „Wegen Verweigerung der schriftlichen Anerkennung des Tarifes, haben unsere Mitglieder die Kündigung eingereicht. Diese an und für sich logische Tatsache bekommt ein anderes Gesicht, wenn wir noch hinzufügen, daß die dort konditionierenden Anhänger des sogenannten christlich-graphischen Verbandes, die in der vorausgegangenen Druckerei-Versammlung den Mund so voll nahmen und das Ansehen an uns stellten, in dem an die Firma gerichteten Ultimatum auch dieses Organisationsbündnis Ermahnung zu tun — welches Ansehen wir aber ablehnen — nunmehr auf der Suche nach Ausweichern sind und in einem Falle auch bereits Erfolg gehabt haben. Ein typisches Beispiel für die „Friede“ und „Gnade“ einer christlichen Gewerkschaft. Elemente, die unter der Maske der Christlichkeit den geeigneten Zeitpunkt abwarten, ehe sich, um das Recht der Arbeit kämpfenden Leuten in den Rücken zu fallen! Für solche Feindtaten genieschen die Herren staatlichen Schutzes, während sie doch in der Förderung des kulturellen wie sozialen Fortschritts das größte Hemmnis bilden. Eine gewisse Umgestaltung können wir darin erblicken, daß bereits zwei der Vertreter sich unseren Reihen angeschlossen haben, ohne Terrorismus, sondern aus Ueberzeugung, und darum können wir dem Kommen in Ruhe entgegensehen.“

Wir hoffen zuversichtlich, daß es der Einmütigkeit unserer Kollegenschaft — genau wie im Falle D. W. Wiemann, wo es uns ebenfalls gelang, die schriftliche Anerkennung zu erzwingen — gelingen wird, den Sieg zu erringen.

Jeder noch halbwegs rechtlich denkende Mensch wird unter Verhältnissen billiger nach einer solchen brutalen Behandlung seitens der „Genossen“.

Schon die Ehre unseres Verbandes gebietet es, die Selbstständigkeit uns zu wahren. Wir haben gar keine Beziehung, hier mit zu streiten, ja wir würden vor aller Welt als die größten Idioten gelten, wollten wir hier anders gehandelt haben, wo es sich lediglich um unsere Ehre handelte.

Spiegelberg wir kennen Dich! Es handelt sich bei den Herren Genossen darum, künstliche Hürden zu konstruieren, um uns zu Streikbrechern zu stampfen und uns „tarifunfähig“ zu machen, um auf diese Weise die Aufnahme der christlichen Buchdruckerorganisation in den Organisationsvertrag zu erschweren.

Doch dieser Plan wurde den Herren „Genossen“ gründlich vereitelt. Unser Verbandvorsitzender war so wohl bei der betreffenden Firma Schmidmann, als in einer Reihe angelegener Druckereifirmen vorstellig, um die Anerkennung des Buchdrucker-Tarifes für die christliche Organisation zu erwirken. Es ist nun gelungen, nicht nur von der Firma Schmidmann, sondern von einer weiteren Anzahl bedeutender Druckereifirmen ein Schriftstück zu

erhalten, mit der Erklärung, den Buchdrucker-Tarif nicht nur, wie bereits geschehen, praktisch durchzuführen, sondern auch noch die zur Verwirklichung der Tarife notwendig werdende schriftliche Anerkennung zu geben, sobald die christliche Organisation (oder überhaupt noch andere Organisationen) als Tarifkontrahent zugelassen ist.

Dieser Erfolg ist um so wertvoller, als unter den betreffenden Firmen solche sich befinden, die bereits als tarifrechtlich anerkannt und ferner Firmen, welche überhaupt den Tarif im vollen Umfang bereits seit dem 1. Januar 1907 eingeführt haben. Dieser Erfolg ist für uns von ganz besonderer prinzipieller Bedeutung. Erstens bedeutet derselbe die Anerkennung der christlichen Organisation überhaupt und zweitens ist dadurch der christlichen Organisation die Tarifrechte zugesprochen; drittens ist somit die Absicht der „Genossen“ zu Schanden gemacht, welche uns zu Streikbrechern brandmarkten und den Guten berg- und Tal hin jappeln lassen wollen (nach Gaulleiter Großmann in der Versammlung in Warmen). Möge nun genannter Herr samt den „Genossen“ und ihre Führer in Warmen für ihre Dummheit den dafür bestimmten „Ordnung“ erhalten.

Die Kollegen unseres Verbandes aber wollen in rastloser Auffklärungsarbeit dafür sorgen, daß den noch zahlreicheren Kollegen unserer Gewerkschaft die Augen geöffnet werden.

Unser Verhalten wird stets korrekt sein. Wir werden überall für die prakt. Durchführung des Tarifes eintreten, nirgends aber werden wir uns zwingen lassen, nach Kommando für andere einzutreten, um allerdingst aber nach einer solchen brutalen Zurückweisung. Wenn man uns nicht braucht, mag man auch die Konsequenzen tragen.

Die übergünstigen Ausführungen aber der „freien“ Presse, besonders soweit sie unseren Verband betreffen, hängen wie hiermit tiefer und überflüssig das Urteil über eine solche schamigkeits niedrige Kampfweise der breiten Öffentlichkeit.

Der Korrespondent hat bis jetzt geschwiegen —

Obacht! Der Korrespondent bringt in seiner Nr. 34 vom 21. März endlich den Fall unter K. Wannen; derselbe lautet: „Wegen schriftlicher Anerkennung des Tarifes in der Buchdruckerei August Schmidmann war vom Vertrauensmännern eine Druckereiversammlung einberufen, an welcher auch der hiesige Bezirksvorstand teilnahm. In dieser Versammlung hatte sich auch der Vorstand des hiesigen christlichen graphischen Verbandes eingefunden. Bei Vollzug der Unterschriften auf eine Eingabe an die Firma wegen schriftlicher Anerkennung des Tarifes konnten sich die Christlichen nicht dazu verstehen, ihre Solidarität zu bekunden! Ein Nichtmitglied namens Uebereiter (Maschinenmeister), gab das Versprechen, im Falle einer Kündigung mit einzutreten; aber es sollte anders kommen: Bei der am darauffolgenden Samstag erfolgten Kündigung von Seiten unserer Mitglieder (fünf Kollegen) sowie zwei Kollegen des christlich-graphischen Verbandes, welche aus diesem ihren Aufricht erklären und jetzt Mitglieder des Verbandes geworden sind, blieben die Uebereiter, sowie der Herr Wilhelm Ueber, zweiter Vorsitzender des christlich-graphischen Verbandes stehen. Trotz der Erklärung des ersten Vorsitzenden des Verbandes, Steinbrüder Wanne, seine Arbeitswilligen zu stellen, spielte der Ueber die traurige Rolle, als Vermittler zur Beförderung von Arbeitswilligen zu fungieren, was ihm leider auch bei einigen uns sehr bekannten Ausführlingen gelang.“

Nun mögen die Leser und Kollegen einmal vergleichen, was augenscheinlich derselbe Artikelredakteur und Berichtserstatter in der „freien“ Presse und im „Korrespondent“ schreibt. Dort heisst man das Ansehen, des christlichen Verbandes Ermahnung zu tun, zurück.

Hier heißt es: „Beim Vollzug der Unterschriften auf eine Eingabe an die Firma wegen schriftlicher Anerkennung des Tarifes, konnten sich die Christlichen nicht dazu verstehen, ihre Solidarität zu bekunden!“

Auf solche gemeine Verleumdungen hin, ist es fast der Ehre zu viel, solchen übergünstigen Schmierfinken noch Aufmerksamkeit zu schenken. Unsere Leser mögen sich selbst ein Urteil bilden.

In denselben Berichten werden wir als bedeutungsloses „Organisationsbündnis“ bezeichnet. Zu gleicher Zeit heißt es an anderer Stelle:

Gaulleiter Müller etc.; ferner wies M. auf die den Verband schädigende Arbeit des christl. graph. Verbandes unter besonderer Berücksichtigung des Wares Heilmann und Weiskopf hin.

Dieselben verhalten sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Neutralität des Verbandes abzuleugnen und den Verband in sozialdemokratischem Fahrwasser schwimmen zu lassen.“

Wir betonen nun nochmals, daß unsere Angaben der Wahrheit entsprechen bezgl. der Firma Schmidmann. Wir sind in der Lage von dieser Firma, sowie von weiteren angesehenen Firmen von Uebereiter u. Wannen die schriftlichen Erklärungen bezgl. des Tarifes der Öffentlichkeit zu übergeben, um das unehrliche Gewand der Herren Genossen einmal zu brandmarken. — Bezüglich der Verleumdungen gegen unsere Kollegen Ueber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, zumal der Verfasser bereits ermittelt ist.

## Die Frankfurter Heimarbeit-Ausstellung.

Die schon mitgeteilt worden ist, wird im Herbst d. Js. in Frankfurt a. M. eine Ausstellung stattfinden, die ein Bild der Heimarbeit in dem von Rheinheffen und den Oberrhein Westermalb, Vogelsberg, Mühl, Speckart und Odenwald umgrenzten Wirtschaftsgebiet geben will. Im einzelnen sind es folgende Verwaltungsbereiche, die in Betracht kommen: das ganze Großherzogtum Hessen; im Reg.-Bezirk Rassel: Fulda, Weinhausen, Gerstfeld, Hanau-Stadt, Hanau-Land, Dinsfeld, Kirchheim, Wertheim-Schlüchtern; der ganze Reg.-Bezirk Wiesbaden; im Kreis Unterfranken und Elsaß-Lothringen: Alzenau, Wilschaffenburg, Brückenau, Gemünden, Hammelburg, Aßlingen, Bayr.

Mellrichstadt, Mittelsberg, Reusstadt a. d. S. und Obernburg; in Baden: Weinheim, Heidelberg, Eberbach, Buchen und Wertheim; in der Rheinprovinz: Koblenz, Neuwied, Altenkirchen und Weylar; im Großherzogtum Sachsen-Weimar: Dornbach; in Westfalen der Kreis Siegen.

Angeregt ist die Frankfurter Heimarbeit-Ausstellung durch die Berliner, die im vorigen Jahre stattfand. Für die Frankfurter Ausstellung sind aber zwei neue Gesichtspunkte maßgebend: es wird vollständige Objektivität erstrebt, indem Arbeiter und Arbeitgeber zur Mitarbeit herangezogen werden, und man beabsichtigt, die Sache durch einen großen Stab wissenschaftlicher Mitarbeiter wissenschaftlich zu vertiefen. Zu diesem Zwecke wurden Sachverständige für die einzelnen Zweige der Heimarbeit gebildet — und weitere werden gebildet werden — deren jeder aus einem wissenschaftlichen Leiter, eventuell mit geschulten Hilfskräften, und aus mindestens je einem Arbeitgeber und einem Arbeiter besteht. Nach Bedürfnis werden die Sachverständige regional geteilt werden, nämlich überall dort, wo die Arbeitsbedingungen der betreffenden Branche sehr verschieden sind oder wo es räumliche Gründe erfordert.

Zwar ist der Geschäftsstelle der Ausstellung aus der Literatur, durch Behörden und Private schon eine große Anzahl von Heimarbeitersachen bekannt, die in dem erwähnten Wirtschaftsgebiet vorkommen, aber sicher ist noch eine Anzahl vorhanden, die sie nicht kennt. Die Geschäftsstelle wäre daher für Hinweise dankbar, und sie bittet daher Personen, die sozialpolitisches Interesse besitzen und unparteiische Auskunft zu geben geneigt sind (etwa Ärzte, Geistliche, Lehrer u. a.), ihr möglichst bald über folgende Punkte Mitteilungen zu machen:

1. Welche Zweige der Heimarbeit bestehen am Orte des Wohnortes oder in der näheren Umgegend?
2. Wo haben die Firmen ihren Sitz, wo befinden sich die Arbeiter?
3. In welchem Umfange wird dort die Heimarbeit betrieben?

Die Mitteilungen, möglichst genau und bald, werden erbeten an die Geschäftsstelle der Heimarbeit-Ausstellung, Frankfurt a. M., Jügelhaus, Irbankstraße 17—21.

## Gewerkschaftliches.

**Centralverein der Gewerkschaftsbediensteten Deutschlands.** (Ortsverein in München.) Die Dienstboten unterliegen bekanntlich den Gefindeordnungen der einzelnen Bundesstaaten. Damit gehen denselben viele Rechte, welche die gewerblichen Arbeiter längst besitzen, verloren. Ein großer Mangel der Dienstboten besteht darin, daß dieselben ebenso, wie die landwirtschaftlichen Arbeiter von unseren großen Versicherungsgesellschaften ausgeschlossen sind. Dadurch gehen den Berufsangehörigen viele Vorteile verloren. Die meisten Gefindeordnungen verpflichten die Herrschaften nur für eine unwiderrückliche Haftung in Krankheitsfällen, wenn der Dienstbote in dieser Zeit nicht gesundet, so steht er einer Zeit der Entbehrung und Not entgegen. Nicht selten fallen sie selbst auf dem Krankenbette an der ungenügenden Pflege fehlen; um Kosten zu ersparen, wird die Anrufung des Arztes möglichst lange Zeit hinausgeschoben und dadurch oft der geeignete Zeitpunkt für Heilung einer Krankheit verpaßt und jahrelange Leiden sind die Folgen.

Diesem Zustand ein Ende zu machen, hat der Centralverein der Gewerkschaftsbediensteten und weiblichen Dienstboten Deutschlands eine Petition an den deutschen Reichstag in Umlauf gesetzt, welche um die Einbeziehung der Dienstboten in das Krankenversicherungsgesetz bittet. Bei der großen Wichtigkeit der Sache ist notwendig, daß sich die christlichen Kollegen aller Berufsstände der Sache annehmen, um diese Unterschriften zu sammeln.

In München fanden aus diesem Anlaß bereits am 2. März 2 große Paralelversammlungen statt, die von weit über 1000 Personen besucht waren. Ueber 700 Unterschriften bereits vorgelegt. Aber auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder das wahre Gesicht der Sozialdemokratie. In der einen Versammlung hatten die Genossen den sozialdemokratischen Bildungsbereich (Aul Wul Wuerl) unter Führung des Vorsitzenden Wuer dirigiert. Dieser forderte in der Diskussion, man solle in der Petition Ueberhebung der Gefindeordnung beantragen, wenn der Antrag auch keine Aussicht auf Annahme habe. Als die Versammlung einen Antrag auf Schluß der Debatte zustimmte, machte der Bildungsbereich einen solchen Aufwand, daß es jeden Augenblick zu blutigen Exzessen zu kommen schien. Nur der Ruhe der christlichen Dienstboten ist es zu danken, daß keine Verwundungen vorkamen. Rote Bildung! Sozialdemokratische Arbeiterfürsorge!

**Die Karlsruher sind noch zu Tode.** Nämlich die hiesig-Dunerschen Gewerkschaften. Eine außerordentliche Tagung derselben von Rheinland und Westfalen nahm die Entscheidung an, wonach die bisherige Entwicklung der deutschen Gewerkschaften mit den Fortschritten b. Konkurrenzorganisationen nicht gleichen Schritt gehalten habe und gewisse Reformen nach der grundsätzlichen wie technischen Gewerkschaftsbewegung unbedingt erforderlich seien. Als solche unablässige Reformen betrachtete die Konferenz insbesondere die grundsätzliche Klärung der Stellung der Gewerkschaft gegenüber dem Unternehmertum, dem Staat und der Gesellschaft, den Ausbau des Selbstverwaltungswesens der Ortsvereine, Demokratisierung der Mitgliederrechte und Herausgabe von Schriften aufklärenden Inhalts. Weiter erwartet die Konferenz von dem demnächst zusammen tretenden Verbandstag, daß er mit der Lösung des Verbandes, an Stelle des verstorbenen Dr. Dietz, eine Persönlichkeit betraut, welche die Gewähr bietet, daß sie im Sinne dieser Forderungen wirkt und sie mit aller Kraft zur Durchführung bringt. Aber was wollen sie denn für eine grundsätzliche Klärung ihrer Stellung vornehmen? Da kann man doch nicht sagen, sie hätten als Altersschwache Zitterbein auf und liegen den Mitgliedern freien Lauf, welcher von den beiden großen Gewerkschaftsrichtungen sie sich nach ihrer Ueberzeugung anschließen wollten. Denn ihnen hilft keine technische Aenderung, auch kein Generalrat mehr, sie sind unrettbar dem Senfemännchen verfallen.